

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Cyralap
Paulsen

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 5.20
Halbjährig " 2.60
Vierteljährig " 1.30
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Aufändigungen, (Anserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 3 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 4.40
Halbjährig " 2.20
Vierteljährig " 1.10
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Nr. 26.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 30. Juni 1888.

3. Jahrg.

Unsere Alpenländer. III. Eisenbergbau.

Zweifellos ist, daß Steiermark und Kärnten zu den ältesten eisenproduzierenden Ländern Europas gehören. Schon die Römer wußten das norische Eisen wegen seiner Güte sehr zu schätzen und sie betrieben Bergbau auf Eisen an den Erzbergen bei Eisenerz und Hüttenberg, die im Bereiche des Noricum der Römer lagen; bekannt ist auch, daß sich Steiermark und Kärnten um die fragliche Ehre stritten, ob die Nägel, mit denen der göttliche Stifter unserer Religion an das Kreuz geschlagen wurde, aus steiermärkischem oder kärntnerischem Eisen geschmiedet worden sei. Die Erze der genannten Erzberge stehen an Menge und Güte unübertroffen da; es kommen zwar in den Alpenländern noch an zahlreichen andern Orten Eisenerze vor, doch haben selbe nicht die Bedeutung des Vorkommens in den beiden Erzbergen.

Der Eisenbergbau ist für die Alpenländer von größter Bedeutung, die Eisenerze sind sozusagen das Haupt- und Stammvermögen dieses Ländergebietes, deren Verarbeitung bildet die Grundlage der seit uralten Zeiten bestehenden Eisenindustrie, die auch heute noch der bedeutendste Industriezweig der Alpenländer ist.

An Eisenerzen producirten im Jahre 1886:

Meter-Zentner	Steiermark	Kärnten	Krain	Salzburg	Niederösterreich	Tirol
3,795,059 im Werthe von fl.	928,819	364,925	68,985	19,947	32,597	25,719

Steiermark nimmt, wie daraus ersichtlich, in der alpinen Eisenproduction weitaus die erste Stelle ein.

Die österreichische Eisenindustrie war durch lange Zeit neben der deutschen Eisenindustrie die bedeutendste, gegenwärtig nimmt Oesterreich nur die 6. Stelle unter den eisenproduzierenden Ländern ein.

Es erzeugten im Jahre 1887 an Roheisen:

Großbritannien	7441 Tausend Tonnen
Vereinigte Staaten	6417 " "
Deutschland	3907 " "
Frankreich	1610 " "
Belgien	754 " "
Oesterreich-Ungarn	689 " "

Wie sehr Oesterreich gegen Deutschland zurückgeblieben, zeigen folgende Ziffern:

Es erzeugten an Roheisen im Jahre 1861:
Oesterreich 312 Tausend Tonnen
Deutschland 592
also nicht ganz das Doppelte, im Jahre 1887 erzeugte
Oesterreich-Ungarn 689 Tausend Tonnen
Deutschland 3907

also beinahe das Sechsfache der Erzeugung Oesterreichs.

Die Erzeugung Oesterreichs hat sich von 1861—1887 nur verdoppelt, die Erzeugung Deutschlands in diesem Zeitraum mehr als 6 mal vergrößert.

In Oesterreich selbst war früher die alpenländische Eisenindustrie nahezu die alleinige und dominierende, gegenwärtig wurde sie von der nördlichen Eisenindustrie (in Mähren, Böhmen und Schlesien) bereits überflügelt.

Noch im Jahre 1871 erzeugte die alpenländische oder südbliche Eisenindustrie 65-8% der gesammten Roheisenerzeugung der diesseitigen Reichshälfte, im Jahre 1885 erzeugte die alpenländische Eisenindustrie nur mehr 40-1%.

Dieses Zurückbleiben der österreichischen und speciell der alpenländischen Eisenindustrie erklärt sich durch folgende Ziffern:

Es betragen z. B. die Erzeugungskosten von 100 Kg. Roheisen:

In Deutschland (Hiede)	fl. 1.58
" Ungarn	" 2.63
" Böhmen	" 3.24
" Mähren und Schlesien	" 3.44
" Steiermark (Cokesroheisen)	" 3.94
" (Holzkohlenroheisen)	" 4.52

Dieser große Preisunterschied wird hauptsächlich durch das Brennmaterial bedingt, es werden z. B.

zu 100 Kg. Eisenerz fl. —.85 kr. Brennstoff

" 100 " alpinem Holzkohlen-Roheisen fl. 2.64 kr. Brennstoff

also mehr als das dreifache verwendet.

Oesterreich und speciell die Alpenländer erzeugen zu theures Roheisen, daher ist die österreichische Eisenindustrie auf dem Weltmarkt nicht mehr concurrenzfähig und bleibt zurück.

Bekanntlich wird aus den Eisenerzen zuerst Roheisen und zwar graues Roheisen für Gießerei, oder weißes Roheisen für Frischereizwecke erzeugt, das Frischereiroheisen wird durch einen neuerlichen Schmelz- (Raffinirproceß) zu Schmiedeeisen oder Stahl verarbeitet.

Der Proceß der Darstellung des Roheisens aus Eisenerzen hat sich im Wesen nicht geändert, er vollzieht sich wie vor Jahrhunderten in Hochöfen, nur verwandte man früher ausschließlich Holzkohle, während man jetzt Cokes als Brenn-

stoff benützt. Holzkohlen-Hochöfen besaßen eine Höhe von 7 — 10 Metern und erzeugten täglich 10 — 40.000 Klg. Roheisen, während nach neuestem System gebaute Cokeshochöfen eine Höhe von 15 — 20 Meter besaßen und eine Tagesproduction von 50 — 100.000 Klg. Roheisen liefern.

Den zu den Holzkohlenlösen nöthigen Wind lieferten früher Gebläse, die von Wasserrädern betrieben wurden, zu den heutigen Defen benötigt man viel mehr und stark gepressten Wind, den wahre Ungethüme von Gebläsemaschinen liefern, die 300 und mehr Pferdekraften erfordern; — früher wurde nur kalter Wind verwendet, heute benötigt man ausnahmslos stark erwärmten Wind.

Durch die höhere Brennstoffausbeute, die stark gepresste und erwärmte Luft, wird in den neuartigen Hochöfen ein viel höherer Hitzeegrad erzeugt, wodurch das Reduciren (Schmelzen) der Erze rascher erfolgt, man kann daher auch schwerer schmelzbare und unreine Erze verwenden, die man bei alten Defen nicht gut verwenden konnte.

Als man früher nur Holzkohlen zur Roheisenerzeugung verwendete, besaßen die Alpenländer die günstigsten Produktionsbedingungen, reine, leicht schmelzbare Erze, Brennstoffe in den ausgedehnten Wäldern in Hülle und Fülle und leicht nutzbare Wasserkräfte zum Antriebe der Maschinen.

Heute ist nun für Roheisenerzeugung nur der mineralische Brennstoff und zwar Steinkohle, die sich vercolen läßt, maßgebend, und den besitzen die Alpenländer leider nicht, sondern müssen ihn von weither aus Böhmen, Mähren und Schlesien zuführen, wodurch sich begreiflicherweise die Erzeugungskosten gegenüber den Eisenwerken in der Nähe der Steinkohlenlager wesentlich erhöhen.

Ein weiteres Moment sind die höheren Kosten des Erzes in den Alpenländern, weil der Abbau im Hochgebirge naturgemäß schwieriger und kostspieliger als im Hügellande ist, ferner sind auch in den alten Eisenbergbauen meist große, theuere Capitalien investirt, und kleben denselben mancherlei Lasten an, die auch getragen werden müssen.

Die Abbauverhältnisse sind in den nördlichen 3 Eisenindustrielländern meist sehr leicht, daher auch keine großen Capitalien darin angelegt und aus diesen Gründen die Erze wesentlich billiger zu stehen kommen.

In den Alpenländern sind auch gegenüber den nördlichen Industrieländern die Arbeitslöhne bedeutend höher, was ebenfalls von großem Einfluß ist.

Die für die Eisenindustrie der Alpenländer ungünstigste Wendung trat aber erst mit der Einführung des Entphosphorungsproceßes (Thomasverfahren) ein. Bisher hatten die Eisenerze der Alpenländer noch darin einen Vorprung gegenüber andern, daß selbe sich in Folge ihrer Reinheit besonders

Bayreuth!

Bayreuth! Wie ein Zauberruf lockt dieses Wort den Kunstfreund der Gegenwart und jene Menschen, die sich in unserer realistischen Zeit noch einen Funken idealen Sinnes, Freude am Schönen und Liebe zur Kunst bewahrt haben, und gewiß keiner wird es noch bereut haben, der diesen Zauberruf folgte, in Bayreuth, dieser nur der reinsten Kunst geweihten Stätte, im hehren Quell des Ideales seine Seele erquickte und stärkte und in einigen Stunden erhabensten Kunstgenusses sich über alle irdischen Verhältnisse hinweggehoben fühlte.

Sowie der Mensch das Bedürfnis hat, von Zeit zu Zeit seinen Körper in reiner Luft und stärkenden Wässern zu erfrischen und zu kräftigen, so muß er auch hier und da den Staub von seiner Seele schütteln, und entweder eine Reise thun, die ihn aus dem gewöhnlichen Geleise herausreißt, und wie die Russen sagen, die „Seele erneuert“, oder einen hohen Berg bestiegen, wo er die ewige Ruhe und erhabene Majestät der Natur auf sich einwirken läßt, oder aber sich reinem, edlem Kunstgenusse hingeben.

Wer nun ein Freund der Musik und darstellenden Kunst ist, gehe nach Bayreuth, und die feilsche Babecur, die er dort durchmacht, wird von wunderbarer Wirkung auf seinen inneren Menschen sein, so daß er, wie jeder Bayreuthpilger, sich immer wieder dahin sehnen wird.

Musik ist eine Sprache höherer Ordnung, sie kann fröhlich und traurig stimmen, uns erheben, erschüttern und geheimnißvoll durchschauern, wie dies Worte allein niemals im Stande sind. Wie keiner vor ihm hat Richard Wagner diese Sprache meisterhaft beherrscht. Wagner war entschieden der bedeutendste Musiker, er hat der Musik und darstellende Kunst ganz neue Wege gewiesen.

Seinen Werken liegt die Idee zu Grunde, daß die Handlung, die Darstellung, das Wort und die Musik vollkommen zu einander passen müssen, um eine einheitliche, künstlerische Wirkung hervorzubringen.

Seine Werke bauen sich meist auf nationalen Sagen und Mythen auf, und es liegt stets, im Gegensatz zu den älteren Opern, der Handlung ein tiefdurchdachter Sinn zu Grunde; er hat auch zu allen seinen Werken die Worte selbst gedichtet, die stellenweise urkräftig, dann wieder voll hohen Schwunges und poetischer Freiheit sind. Wagner ist zugleich Dichter, Musiker und Philosoph.

Wagners Werke erobern sich trotz der zahlreichen Gegnerschaft, die wohl auf persönliche Motive zurückzuführen sein dürften, die ganze Welt; in allen Culturländern werden seine Werke mit der gleichen Begeisterung aufgeführt, wie angehört.

Lohengrin und Tannhäuser, auch die Meistersinger sind die zugkräftigsten Opern unserer Zeit, nicht nur die wunderherrliche Musik, auch der Gegenstand der Handlung und die uns aus Sage und Geschichte bekannten Gestalten bewirken es, daß uns diese Werke so anmuthen und entzücken.

Diese Opern wurden auch Anfangs heftig bekämpft, heute mag es keine Kritik mehr, auch nur ein Wort dagegen zu erheben.

Die Meistersinger sind in Wahrheit die deutsche Nationaloper, in ihr wird uns ein interessantes Capitel aus Deutschlands Vergangenheit, Hanns Sachs mit seiner Meistersingerschule in Nürnberg vorgeführt.

Das Vorspiel zu den Meistersingern ist ein musikalisches Kunstwerk ohne Gleichen; wer, der nur etwas musikalisches Empfinden hat, hätte es angehört, ohne dabei die wunderbare Macht der Musik, die die ganze Seele monnig durchschauert, gefühlt zu haben! —

Gibt es wohl ein herrlicheres Lied, als das Preislied Walter Stolzing's? Und nicht zu wundern ist es, wenn sich dieser kühne Sänger mit dieser himmlisch süßen Weise sein treues, minniges Echo erlingen konnte. Die Auzüge und Chöre sind von prächtigster Wirkung.

Die letzteren Werke Wagners, Tristan und Isolde, die Nibelungen-Trilogie und Parsival sind schwerer aufzufassen und erfordern, wenn sie gemüthigt sein sollen, ein tieferes Erfassen der Ideen, welche diesen Werken zu Grunde liegen.

Tristan ist die Philosophie der Liebe, es wird darin jene überirdische Liebe geschildert, die sich hinweghebt über die irdischen Drangsale und Schranken und sich nur sehnt nach der Vereinigung im überirdischen Sein, wie diese Sehnsucht und zugleich Ahnung des erhofften Glückes wunderbar poetisch ausklingt in dem verklärten Gesang, mit dem Isolde an Tristans Leiche ihre Seele aushaucht.

Die Musik von Tristan und Isolde ist von unendlicher Feinheit und in einzelnen Scenen wunderbar ergreifend und rührend, diese Oper wird von den gebildeten Musikern als ein unergleichliches Kunstwerk von Wagners Werken zuhöchst geschätzt.

Dem Nibelungen-Cyclus liegt die bei allen Völkern sich findende Mythe zu Grunde, daß die Götter zur Erde stiegen, an irdischen Schicksalen theilnahmen, sich mit den Menschen verbanden und Helden zeugten, die übermenschliche Lebensaufgaben siegreich bestanden, der Menschheit leuchtende Vorbilder wurden, aber dennoch den ihnen vorher bestimmten Schicksalen erlagen, um zu den Göttern als Helden heimzukehren.

Die Nibelungen sind reich an Scenen von wunderbarer Schönheit und erhabenster Wirkung.

zur Stahlfabrication eigneten, während unreine, namentlich phosphorhaltige Erze zur Stahlfabrication unvernünftig waren.

Durch das Thomasverfahren konnten nun auch diese minderwertigen Erze verwendet werden, und dadurch stellten die Produktionsbedingungen dieser Districte sich neuerlich wesentlich vortheilhafter gegenüber den Alpenländern.

Es wird gar nie möglich sein, in den Alpenländern Roheisen so billig zu erzeugen, wie dies in einigen Districten Deutschlands und des nördlichen Oesterreichs möglich, bei den Massenartikeln des Eisenconsums werden daher die Alpenländer nur beschränkt mitconcurriren können, allein die Qualität wird dem alpinen Eisen immer eine gewisse Ueberlegenheit bewahren.

Wenn man heute auch minderwertige Erze zu Eisen und Stahl verarbeiten kann, dessen Qualität für viele Zwecke entspricht, so wird es doch niemals möglich sein, beste Qualitäten aus diesen Erzen herzustellen, denn etwas wirklich Gutes kann nur aus Natur aus gutem Stoffe hergestellt werden; die besten Sorten Eisen und Stahl können nur aus guten Erzen erzeugt werden, und die finden sich in Oesterreich nur in den Alpenländern.

Die alpine Eisenindustrie soll daher nicht auf Massenproduction, sondern auf Qualitätsproduction ihr Schwergewicht legen, wenngleich damit nicht gesagt sein will, daß sie nicht trotzdem alle Anstrengungen machen muß, um nicht nur gut, sondern auch billig zu erzeugen; hat sie das erreicht, dann wird die alpine Eisenindustrie noch einen bedeutenden Aufschwung nehmen können, selbst wenn andere Districte billiger erzeugen.

(Wird fortgesetzt.)

Politische Wochenschau.

Wilhelm der II. hat die Regierung des deutschen Kaiserreiches und des Königreiches Preußen angetreten. Am 25. Juni wurde in Berlin der deutsche Reichstag eröffnet. Die deutschen Fürsten, voran der König von Sachsen, Prinzregent von Bayern, die Großherzöge von Baden und Hessen — der Kronprinz von Württemberg, die Großherzöge von Weimar und Mecklenburg-Schwerin u. s. w. waren hiezu erschienen um dem neuen deutschen Kaiser und nicht bloß dem Kaiser, sondern auch dem deutschen Volke und der Idee der deutschen Einheit ihre Huldigung darzubringen, eine Huldigung, die nicht verfehlt hat in jenen Kreisen, in welchen man gehofft hatte, daß die deutschen Fürsten sich dem jugendlichen Kaiser minder willig fügen würden, geradezu niedererschlagend zu wirken.

Wenn in Deutschland Kaiser, Fürsten und Volk zusammenstehen, dann wird wohl Niemand in Europa wagen, daselbe zum Kampfe um des Reichs-Bestand herauszufordern.

Der Kaiser betonte in seiner Thronrede, daß er entschlossen sei, die Wege seines Großvaters Wilhelm des I. zu wandeln, des Reichs Rechte zu wahren und zu schützen, und Frieden zu halten mit Jedermann, so weit als es an ihm liege, daß er an dem Bündnisse mit Oesterreich, welches ein Vermächtniß der deutschen Geschichte sei, mit deutscher Treue festhalte, und auch seine persönliche Freundschaft für den russischen Kaiser pflegen werde. Des Nachbarreiches Frankreich wurde nicht gedacht.

Selten ist eine Thronrede eines Herrschers so mit ungetheiltem Beifall aller Parteien aufgenommen worden, wie die Wilhelm des II.

Eine Ausnahme machen nur die tschechischen Blätter denen es durchaus nicht gefallen will, daß das deutschösterreichische Bündniß als aus den geschichtlichen Verhältnissen

mit einer zwingenden Notwendigkeit entsprungen hingestellt wird. Sie, die doch für das historische Recht so viel Verständnis entwickeln, vermögen das deutsch-österreichische Bündniß weder von einem nationalen noch von einem geschichtlichen Gesichtspunkt aufzufassen und sie trösten sich in ihrem Aergern damit, daß sie der deutsch-österreichischen Allianz den Stempel einer reinen politischen Zufälligkeit aufzudrücken versuchen.

Am 27. Juni eröffnete der deutsche Kaiser den preussischen Landtag und leistete die Angelobung, die Verfassung des Königreiches fest und unverbrüchlich zu halten. In seiner Rede entwirft er sein Regierungsprogramm, das auch hier die Wege König Wilhelms zu wandeln verspricht, Aufrechterhaltung der Rechte des Volkes, Schutz der Gewissensfreiheit, Reform der inneren Verwaltung nach den Grundfögen der Selbstverwaltung, Erleichterung der Steuern der Gemeinden und minderbegüterten Volksklassen verheißt. Es wird wenige Staaten in Europa und vielleicht auch in der Welt geben, deren Regenten mit so viel Selbstbewußtsein auf die Finanzlage ihres Reiches blicken können, wie der junge Kaiser-König Wilhelm II., wenn er zu seinem Landtage sprach:

„Ich halte in dem Finanzwesen an den altpreussischen Ueberlieferungen fest, welche den Wohlstand des Landes begründet und den Staat auch in schweren Zeiten zur Erfüllung seiner Aufgaben befähigt haben. Mit Befriedigung darf ich auf die Finanzlage des Staates blicken, wie ich dieselbe, Dank der Fürsorge meiner Vorfahren an der Krone, bei meinem Regierungsantritte vorfand. Diese günstige Lage des Staatshaushaltes hat gestattet, mit der Erleichterung der Steuern der Gemeinden und der minder begüterten Volksklassen einen erfolgreichen Anfang zu machen. Es ist mein Wille, daß dieses Ziel weiter verfolgt werde und daß in gleicher Weise dringliche Bedürfnisse, welche bisher wegen der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel haben zurückgestellt werden müssen, demnächst ihre Befriedigung finden.“

In unserem Vaterlande arbeitet indessen die Delegation in Pest unverdrossen fort und bewilligt, wie es guten Delegirten ziemt, ohne Murren und ohne Widerrede die erhöhten Forderungen für das Heerwesen im Ordinarium und Extraordinarium und den Rüstungscredit — die Millionen laufen den Delegirten so glatt durch die Hand, ja der Delegirte Graf Reverteza fand sogar, daß in den früheren Jahren — zur Zeit als noch die „Liberale“ die Majorität hatten, zu viel gespart worden sei. Da wir hören wir, daß die in Bosnien angelegten Millionen gute Früchte tragen und Bosnien und die Herzegowina gute Fortschritte auf der Bahn der Civilisation mache, was dem benachbarten Montenegro nicht so recht zu gelingen scheint, — weil dort alle Augenblicke Rückfälle in die alte Barbarei stattfinden. Die Albanesen haben sich nun auch auf den Kriegspfad begeben und einen Einfall in Montenegro gemacht als Wiedervergeltung für den Auszug der Montenegriner nach Albanien, so daß von Podgoriza reguläre Truppen ausrücken mußten, um die Eindringlinge zu vertreiben.

Von den schwarzen Bergen nach Tirol ist zwar ein weiter geographischer Sprung, doch die Ideenassociation liegt nahe. Vater Greuter — der bekannte clericale Abgeordnete ist gestorben.

Er war einer der eifrigsten und wirksamsten Agitatoren für die clericale Sache in Tirol. — Was man auch über diese seine Wirksamkeit denken mag, so wird ihm wenigstens der Ruhm, einer der wirkungsvollsten Volksredner gewesen zu sein, nicht abgesprochen werden können.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das Gesetz über die

Zuckersteuer, die Branntweinsteuer und das Gesetz über die Vertheilung der Alkoholmengen (Contingentgesetz), das Landesgesetzblatt bringt eine neue Verordnung des n.-ö. Landesrathes, betreffend Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung übertragbarer Krankheiten durch Schulen, Lehr- und Erziehungsanstalten, die wahrscheinlich ebenso wenig befolgt werden wird, wie alle früheren, deren wir seit 1880 netto vier Stück zählen. Die Gegenwärtige ist die Fünfte.

Der Cassationshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde des Abgeordneten von Schönerer verworfen und das erstgerichtliche Erkenntniß im Punkte der Schuld bestätigt, über die nebenbei ergriffene Berufung gegen das Strafausmaß wird später in nicht öffentlicher Sitzung entschieden werden. Schönerer verliert also Reichsrathsmandat und Adel.

Der P a p s t bereitet eine Encyclica (Ansprache an die Gläubigen) vor, welche die wahre Freiheit nach kirchlicher Auffassung behandeln soll. Der Wortlaut ist noch nicht bekannt.

In Frankreich scheint der Stern des „großen“ Boulanger's bereits im Niedergang zu sein; weil er sich nicht von den Bonapartisten lossagen will, sagen sich seine republikanischen Freunde von ihm los.

Stanley soll nicht ermordet, sondern lediglich bei einem Ueberfall seitens feindlicher Africaner verwundet worden sein.

Localnachrichten.

** Besuch des St. Pöltner Männergesang- und Turnvereins. Unserem in der letzten Nummer dieses Blattes ausgesprochenen Wunsche, der Besuch der geehrten St. Pöltner Gäste möge vor allem vom Wetter begünstigt sein, hat der Himmel vollauf Rechnung getragen. Trozdem am vergangenen Sonntag früh starke Nebel herniederwallten und drohendes Gewölke bis in die ersten Nachmittagsstunden nicht wich, hielt das Wetter so prächtig aus, wie man es sich nur wünschen konnte, und der Abend gestaltete sich so herrlich, daß dem Feste nicht der geringste Abbruch geschah und das Programm vollständig durchgeführt werden konnte. Pünktlich um 8 Uhr 10 Minuten traf der Sonderzug mit 184 Theilnehmern auf dem hiesigen Bahnhofe ein, woselbst die Gäste vom Waidhofner Männergesang- und Turnverein und der Stadt-Capelle empfangen wurden und die erste Begrüßung stattfand. Unter dem Vorantritte der St. Pöltner und Waidhofner Stadtkapelle setzte sich hierauf der Zug in Bewegung, der von den lebenswürdigen Waidhofner Damen mit einer solchen Fülle von prachtvollen Blumen überschüttet wurde, wie wir sie bisher noch nicht erlebt. Vor dem Gemeindehause fand die Begrüßung seitens des Herrn Bürgermeisters Frieß und der Vertreter der Gemeinde in äußerst herzlicher Weise statt; nach derselben nahm der Zug seinen Weg durch die obere Stadt und über den Graben, aller Orten unter einem wahren Blumenregen wandelnd, bis zum Hotel Infür, woselbst bei köstlichem Stoff der Frühchoppen eingenommen wurde. Während desselben erfreute die St. Pöltner Stadtkapelle die Theilnehmer durch ihre vollendeten Leistungen. Nach dem nach freier Wahl der Gäste in verschiedenen Gasthäusern eingenommenen Mittagessen wurden verschiedene Spaziergänge in die Umgebung unserer Stadt unternommen, und um 4 Uhr fand sich Alles in Lahners Gartengarten zum Concerte ein, welches der St. Pöltner M.-G.-V. zu Gunsten des Deutschen Schulvereins veranstaltete und das einen glänzenden Verlauf nahm. Die erste Hälfte des Programms wurde im Saale, die zweite Hälfte zur allgemeinen Freude des äußerst zahlreich erschienenen Publicums im Freien durchgeführt. Die Leistungen des St. Pöltner Männergesangvereins, sowie der St. Pöltner Stadtkapelle, die beide unter der ausgezeichneten Leitung des Hrn. Hans Klimsch stehen, waren in jeder Beziehung vorzüglich und erfreuten sich auch des lebhaftesten Beifalles seitens der Zuhörerschaft. Nach dem Concerte fand, gleichfalls im Freien, ein von dem hiesigen Turnvereine geleiteter Comers der vier Vereine statt, der ebenfalls große Theilnahme fand, und einen prächtigen Verlauf nahm. Commerclieber, von der St. Pöltner Musikcapelle trefflich begleitet, und Vorträge des St. Pöltner Männergesangvereins, wechselten mit kernigen Reden, unter denen insbesondere die von nationaler Begeisterung erfüllten Ansprachen des Sprechers des hiesigen Turnvereins Prof. Kienmann, und des Mitgliedes des St. Pöltner Turnvereins, Professor Kurzweinhart, mit Jubel aufgenommen wurden. Der Vorstand des Waidhofner M.-G.-V. toastirte auf den St. Pöltner Bruderverein, worauf dessen Vorstand Prof. G. Sommer in herzlichen Worten erwiderte und den Waidhofner Sängern ein wertvolles Fahnenband überreichte, welches in deren Kreis freudige Ueberraschung hervorrief. Der Sprecher-Stellvertreter des St. Pöltner Turnvereins, Prof. Dr. Süß, brachte der Stadt Waidhofen und insbesondere den Damen ein kräftiges Gut Heil und der Obmann der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Schulvereins, Dr. Freiherr von Plenkler, dankte im Namen des Schulvereins in mit großem Beifalle aufgenommenen Rede, welche die so sehr notwendige Einigkeit der St. Pöltner und Waidhofner Festungsgenossen betonte, für die ansehnliche Spende, welche dem Vereine von dem St. Pöltner Männergesangvereine zugewendet wurde. Mit der Abingung des deutschen Liedes schloß der Comers in würdiger Weise die kurze Samme Zeit bis zur Abfahrt wurde hierauf von der tanzlustigen Jugend so viel als möglich bei den elektrifizierenden Klängen der St. Pöltner Stadtkapelle ausgenützt und so auch diesem Theile der vielhundertköpfigen Festtheilnehmerschaft einigermaßen Rechnung getragen. Ein großer Theil der anwesenden Waidhofner und Waidhofnerinnen begleitete hierauf die lieben Gäste auf den Bahnhof, von wo sie der Zug gegen 12 Uhr wieder in ihre Heimat

Doch: „Willst du dich haben am herrlichsten Klang, so höre des Meisters Schwanengesang!“

Parjisa! ist ein Wagner's letztes Werk, es ist von unerreichter musikalischer Schönheit und es liegt diesem Werke eine Handlung voll hoher sittlicher Ideen zu Grunde.

Parjisa! ist ein Erlösermythus; in dem Kampfe des Bösen und Guten, der in der ganzen Welt besteht, siegt das Gute, und jener ist der Erlöser, der sich Geist und Herz rein bewahrt hat, „ein reiner Thor“, und aus eigenem innerem Antriebe, „aus Mitleid wissend“, die Erlösungsthat vollbringt.

Das Liebesmahl der Gralsritter, der Charfreitagszauber, die Erlösungsscene, sind von ergreifendster Wirkung, denen nichts in allen musikalischen Schöpfungen gleichkommt.

Es war Wagner's Lebensidee, eine Stätte zu schaffen, in der seine Werke in der höchsten künstlerischen Vollendung aufgeführt werden sollten, und er hat es in Bayreuth erreicht, und Parjisa! ist ein Werk, welches er nur für die Bayreuther Bühne bestimmt hat.

Die Festspielaufführungen in Bayreuth lassen bei jedem Theilnehmer einen bedeutenden bleibenden Eindruck zurück, der nicht zu vergleichen ist mit dem Eindruck einer gewöhnlichen Opernaufführung. — und Alle, die Tristan und Isolde in Wien und in Bayreuth gehört haben, müssen zugestehen, daß dieses Werk in Bayreuth einen unvergleichlich bedeutenderen Eindruck macht, wenngleich es in Wien nicht minder gut aufgeführt wird. Es liegt dies nicht allein in der Vorzüglichkeit der Vorführung, sondern wesentlich auch in der Art, wie diese Vorstellungen dem Publikum geboten werden.

Vor Allem sind dem Publikum zwischen den Aufzügen genügend große Zwischenpausen eingeräumt, die unbedingt nöthig sind, um so großartige künstlerische Einwirkungen in sich aufnehmen zu können. Wagner's Werke stellen nicht nur an die Künstler, sondern auch an das Publikum größere Anforderungen. Während der Vorstellung ist der Zuschauer-raum verdunkelt, das Orchester ist dem Publikum unsichtbar,

es ist daher gar keine störende Einwirkung vorhanden und die Aufmerksamkeit des Theilnehmers mit Nothwendigkeit nur auf die Bühne gerichtet.

Das störende Mitlesen des Textes ist unmöglich. — Es sei hier erwähnt, daß es unbedingt nöthig ist, sich vorher wenigstens mit dem Text der Wagner'schen Werke bekannt zu machen, je eingehender man selbe musikalisch und textlich vorher studirt hat, desto größer wird der Genuß sein.

Die Festspielaufführungen sind Dank der vielen Freunde und Gönner, die sich die Sache Wagner's gewonnen, gesichert, sie finden auch heuer wieder statt, und gewiß werden die Fanfaren, welche von der Veranda des herrlich gelegenen Festspielhauses den Beginn der Vorstellung künden, eine ausserordentliche Schaar aus aller Herren Länder auf die Plätze rufen. Durch die Thätigkeit der weitverbreiteten Wagnervereine ist es auch weiteren Kreisen möglich gemacht, die Festspielaufführungen zu besuchen, denn um einen sehr geringen Betrag wird durch den academischen Wagnerverein in Wien die Möglichkeit geboten an den heuer stattfindenden 2 Aufführungen „Meistersinger“ und „Parjisa!“ theilzunehmen und damit je nach Wahl eine Rundreise durch Bayern und Tirol zu verbinden*.

Wem es also irgend möglich ist, der säume nicht, diese Gelegenheit zu benutzen, er wird voll der schönsten Eindrücke und hochbefriedigt nach Hause kehren.

Vor zwei Jahren begab sich von Waidhofen eine größere Gesellschaft vom Besuch der Festspiele in Bayreuth, auf dem Heimwege Nürnberg und München berührend, deren Theilnehmer die lebendigste, angenehmste Erinnerung an diese Fahrt bewahren; hoffentlich wird sich auch heuer eine Gesellschaft aus Waidhofen und Umgebung finden, um nach Bayreuth, dieser nur der Kunst geweihten Stätte, zu pilgern.

* Wir veröffentlichen an anderer Stelle unseres Blattes die darauf bezüglichen Mittheilungen. Die Schriftleitung.

An die P. T. Herren Gemeinde- vorstände!

Gefertigter beehrt sich bekannt zu geben, daß in seiner Buchdruckerei sämtliche Drucksorten für die bevorstehenden Gemeindevahlen vorrätig sind und billigst berechnet werden. Auch ist daselbst ein steter Verlag von den übrigen Gemeindevordrucken.

Neuestes in Visité- und Verlobungskarten, Wein-Etiquetten und Farbendruck.

Anton v. Henneberg,
Buchdruckerei-Besitzer in Waidhofen a. d. Ybbs
obere Stadt Nr. 8.

Gulden 100 bis 200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt — nach Vereinbarung können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämien-Anlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an **Max Lustig**, Bankgeschäft in Budapest. 25—

Josef Robitsch, Wild- u. Geflügel-Export Marburg a. d. Drau, 0—16

versendet täglich per Post oder Eilgut gegen Nachnahme:
Echte herrliche Kapann mitgemästet das Kilo fl. 1.10.
" " " " " " " " fl. 1.—
" " " " " " " " fl. —.80.
" " " " " " " " fl. —.85.

Sommer-Wohnung in 0—13

Fischer's Restauration,
bestehend aus 3 eleganten Zimmern
im 1. Stock, Kaltbad-Benützung.
Dampfbusverkehr: Vor- u. Nachmittags regelmäßig.

Kein Zahnschmerzen mehr!

wer das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt

Dr. POPP'S 23—22

Anatherin-Mundwasser

gebraucht hat, da es ein sicheres Radikalmittel gegen alle Mund- und Zahnleiden ist und in Verbindung mit **Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta** stets gesunde u. schöne Zähne erhält, was wesentlich zur Erhaltung eines gesunden Magens beiträgt.

Dr. Popp's Zahnplombe ist das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne mit größtem Erfolge gegen **Dr. Popp's Kräuter-Seife** Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr. 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., aromat. Zahnpasta à 35 kr. Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in Etui 1 fl., Kräuterseife 30 kr., Sonnenblumen-Oelseife 40 k.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens gesundheitschädliche Beimischungen enthält wird ausdrücklich gewarnt.

Hauptdepot: Wien Bognergasse Nr. 2. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

Täglich Gefrorenes.

Auf vorherige Bestellung auch in Kormen.

Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art,
feinsten Lebkuchen, reinsten Honig, Compote,
Marmeladen.

42. 0—3 Hochachtungsvoll
Untere Stadt Nr 70. **Leopold Friesl.**

Radicale Blutreinigung! und Beseitigung aller Stuhl- verstopfungen und ihrer Folgen!

Die Wiener 24—18 Gesundheits-Pillen



sind ein so ausgezeichnetes Mittel zur Behebung aller mit Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden zusammenhängenden Leiden, dass sie alle anderen Compositionen weit überreffen.

Die Wiener Gesundheits-Pillen enthalten keine Drastica, schädigen daher nicht wie letztere Magen und Gekörne, sondern bringen in einfacher Weise den ganzen Verdauungsapparat in einem normalen Zustand.

Die Wiener Gesundheits-Pillen bringen den Hämorrhoidal-Leidenden, den Magenkranken, Leberkranken und den Unterleibsleidenden, wie nicht minder allen Jenen Heilung, die an verdorbenen Säften leiden und die Reinigung des Blutes vornehmen müssen.

Die Wiener Gesundheits-Pillen stellen die Gesundheit wieder her und erhalten dieselbe!

Preis einer Schachtel mit 80 Stück 1 fl. 8 W.;
einer Probeschachtel 25 kr.

Zu haben in den Apotheken.

„Bacherlin“



existirt
nur in Fläschchen;
darum



Vorsicht beim Einkaufe!

denn alles Andere ist zweifellos: Fälschung und Verleumdung.

Zu beziehen 20—18
in Waidhofen bei Herrn **Carl Friesl** „Gaming“ „Josef Fascher“
„ „ „ **August Voghofer** „ „ „ **H. Weiss**
„ **Amstetten** „ „ **Franz Kroiss** „ **St. Peter** „ **Clemens Klein**
„ „ „ **Ludwig Alteneber** „ **Zeitenstetten** „ **Leopold Nauchegger.**
Haupt-Depot:
J. ZACHERL
Wien, I. Goldschmidgasse Nr. 2.

Bei **Johann Wagnermeister**
in **Amstetten**
ist das neue
Prillingsgewehr
von **Süssl** zu 96 fl. (auch auf Rotenbach) zu
bekommen.

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser.

Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste **Natron-Lithion-Sauerling** Europas. Er wirkt **specifisch** in allen Krankheiten, die auf einem Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der **Gicht**, bei **Gallen-, Blasen- und Nierensteinen**, und ist ein unschätzbares Heilmittel bei **Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten**, bei **Verschleimungen** und Säurebildung im **Magen- und Darmcanale**, **Anschoppungen, Katarrhen** und **Nervenleiden**.

Als Tafelwasser.

Der grosse Gehalt an **kohlensaurem Natron**, der **angenehme Geschmack**, das reiche **Moussé** macht das Radeiner Sauerwasser zum **beliebtesten Erfrischungsgetränke**. Mit säuerlichem **Wein** oder mit **Fruchtsäften** und **Zucker** vermischt gibt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränke, das man **mineralischen Champagner** nennt.

Als Präservativ.

Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel gegen **Diphtheritis, Scharlach, Fieber** und **Cholera**.

Bäder und Wohnungen.

Die Bäder werden aus **Eisen- und Sauerwasser** in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen: **Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hyaterie** und **Sterilität**. (Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.)

Kohlensaures Lithion als Medicament.

Ein Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelkohlensaures Lithion, eine Dosis, die man anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses **ungemein kräftige Alkali** als Heilmittel hat, beweisen **Garrod's Versuche**, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedekt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Urathe befreit waren. Diess bestimmte ihn Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich ganz aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

39. 26—7

Prospecte gratis und franco von der **Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.**

Depôt des Sauerwassers: bei **Engelbert Gärber**, Waidhofen a. d. Ybbs, **Joh. Höffinger**, in Bischofshofen und in allen soliden Mineralwasser-Handlungen und Restaurants.